

* (In der Papierschneiderwerkstätte.) Ein großer Raum, erfüllt mit Kohlenrauch und Nähmaschinenlärm. Man sieht junge weibliche Arbeitskräfte geschäftig wirken. Hier ein großer Tisch, auf dem die Papierware zugeschnitten wird, dort Mädchen, die an den Nähmaschinen sitzen und aus den Papierstücken Kleidungsstücke zaubern, und in einer Ecke sind Holzpuppen aufgestellt, auf denen der rohe Guß der Meister probiert wird. Wenn man als Unwissender in eine Papierschneiderwerkstätte tritt, so kann man sich dessen nicht gleich bewußt sein. Die aufgestapelten Stoffe sowohl als auch die Ware auf dem Zuschnittetisch, wie endlich die Kleider an den Puppen bieten ein Bild, das den Arbeitswerkstätten dieser Branche im Frieden vollkommen gleicht. Man muß sich erst mit den leitenden Kräften in ein Gespräch einlassen, um zu erfahren, welche neuartigen und bewunderungswürdigem Schaffen man hier gegenüber steht. Die Dessins und Farben der Stoffe sind ziemlich reichhaltig. Man sieht Bepita, Streifenmuster, große und kleine Karos in allerlei Farben und vor allem Seinen-Imitation, die bei den fertigen Kleidern den „Ersatz“ kaum merken lassen. Die Zugehöre, die Nachart und die Fertigstellung geschieht genau nach denselben Regeln wie bei der Stoffware, nur — so versichert unser Gewährsmann — bereitet die klaglose Durchführung aus verschiedenen Gründen größere Schwierigkeiten, das heißt, es muß zu der Arbeit mehr Zeit verwendet werden als früher. Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß der Papierstoff nicht jene Qualität besitzt wie Baumwolle oder Wolle und daß er vor allem die Appretur der Waren trotz der größten Anstrengung dem Stoff nicht die Geschmeidigkeit verleiht, die man für Kleiderstoffe bisher gewohnt war. Auch das Gewicht der Stoffe, die Reichhaltigkeit der Muster entsprechen noch nicht allen Wünschen. Den Arbeiterinnen ist darum die neue Tätigkeit keine sehr erfreuliche, sie können sich nur mit Mühe an die Arbeit gewöhnen und es gibt noch allerlei Mängel und Unvollkommenheiten. Auch die Papierschneiderwerkstätten haben unter dem Zwirnmangel zu leiden. Für die an der Maschine bearbeiteten Sachen ist nur der echte Zwirn verwendbar, weil die Maschinen noch nicht darauf eingerichtet sind, mit dem Papierzwirn zu arbeiten. Dagegen werden die Handarbeiten schon mit Papierzwirn durchgeführt. Doch der Zwirnmangel ist nicht derartig, daß er einen Stillstand befürchten ließe. Viel Mühe macht allerdings das letzte Zugreifen bei der Herstellung der Papierkleider. Das Bügeln und Formen dieses Kriegsstoffes kostet viel Sorgfalt, und es gelingt fast niemals, hier eine Vollkommenheit zu erlangen. Auch die Qualitäten der einzelnen Stoffe weisen große Unterschiede auf, so daß fast jedes Kleid eine individuelle Behandlung erfordert. Kurz: Die neue Industrie macht viel zu schaffen und läßt immer wieder die Sehnsucht nach den Friedensstoffen wach werden.